

**Erklärungen zum Evangelium  
vom 5. Sonntag in der Osterzeit C 2022  
(Johannes 13, 31-33a.34-35)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Am fünften Sonntag in der Osterzeit hören wir wiederum nur einen sehr kurzen Abschnitt aus dem Johannes-Evangelium. Wir werden in den Abendmahlsaal, wo Jesus den Jüngern gerade die Füße gewaschen hatte, zurückgeführt.

Obwohl der Text sehr kurz ist, ist er doch ein Schlüsseltext des Johannes-Evangeliums und enthält eine zentrale Wahrheit für das ganze Christentum.

**31 Als Judas vom Mahl hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht.**

**32 Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen.**

**33 Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch.**

**34 Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.**

**35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.**

Es sind drei Punkte, die hier angesprochen werden:

- die Verherrlichung des Menschensohnes,
- das neue Gebot und schließlich
- das Erkennungsmerkmal der Jünger.

Ganz zentral ist natürlich das neue Gebot, das Jesus den Jüngern gibt. Doch es fällt auf, dass am Anfang der Begriff der „Verherrlichung“ so oft vorkommt. Wenn ein Begriff im Evangelium so dicht hintereinander genannt wird, hat das eine tiefere Bedeutung. Hören wir noch einmal diese ersten beiden Sätze:

*„Jetzt ist der Menschensohn **verherrlicht** und Gott ist in ihm **verherrlicht**.  
Wenn Gott in ihm **verherrlicht** ist, wird auch Gott ihn in sich **verherrlichen**  
und er wird ihn bald **verherrlichen**.“*

Gleich fünfmal wird hier der Begriff der „Verherrlichung“ genannt. Warum drückt sich der Evangelist hier so kompliziert aus, dass dieser Begriff so oft vorkommen muss?

Die Zahl Fünf erinnert an die fünf Bücher Mose und damit an das Gesetz des Alten Bundes. Nicht zufällig wird diese Verbindung hergestellt, denn gleich im Anschluss daran ist vom neuen Gebot die Rede. Das Gesetz des Alten Bundes wird durch etwas Neues, mit einer größeren Herrlichkeit, überstrahlt.

Dahinter steckt eine bestimmte Absicht in der Theologie des Johannes-Evangeliums, die auch schon ganz am Anfang im ersten Kapitel angesprochen wird. Da lesen wir: *„Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus.“* (Johannes 1,17) Die Wahrheit liegt also in der Gnade. Diese Gnade wird durch Jesus Christus offenbar. Darin wird auch die Herrlichkeit Gottes erkannt: *„...wir haben seine Herrlichkeit geschaut, ...“* (Johannes 1,14) heißt es schon im ersten Kapitel.

In diesem Abschnitt, den wir jetzt gehört haben, wird verdeutlicht, worin diese Herrlichkeit besteht und wie diese Verherrlichung geschieht. Was bedeutet das Wort „Herrlichkeit“ oder „Verherrlichung“? Das Wort „Herrlichkeit“/„Doxa“ ist auch die Wurzel für das bekannte Wort „Dogma“. Im Dogma leuchtet eine Wahrheit auf. Etwas wird verstehbar und etwas wird sichtbar. „Verherrlichen“ heißt, etwas wird in seinem inneren Gehalt und seiner Schönheit erkennbar.

Der Text hat begonnen mit: *„Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht ...“* Welches *jetzt* ist damit gemeint? Ein Satz stand schon zuvor: *„Als Judas vom Mahl hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht...“* Jetzt ist offenkundig etwas zur Fülle gelangt. Die Liebe, die Jesus den Jüngern erweisen wollte, wird zur Vollendung gebracht.

Zuvor hatte Jesus schon allen Jüngern die Füße gewaschen – auch Judas, der ihn verraten wird. Bevor Judas den Saal verlassen hat, hat Jesus ihm noch einmal einen Bissen angeboten: der erste Bissen des Mahles – ein besonderes Zeichen der Freundschaft. Jesus geht mit der Liebe bis zum Äußersten. Auch dem Verräter bietet er diese Liebe an. Judas aber nimmt den Bissen, doch er isst ihn nicht. Das bedeutet, dass er diese Freundschaft nicht annimmt. Mit diesem Bissen in der Hand verlässt er jedoch den Saal.

Dann sagt Jesus: *„Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht.“* Jetzt zeigt sich, wer der Menschensohn wirklich ist – was die Liebe bedeutet: Jesus stellt sich den Menschen nicht in den Weg. Jesus lässt den Menschen ihren freien Willen. Er lässt auch Judas seinen freien Willen. Er stellt sich ihm nicht in den Weg, er übt keine Gewalt aus: So ist Gott, so ist die Liebe Gottes und niemandem wird diese Liebe verweigert.

*Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht.* Jetzt können wir uns eine Meinung bilden über den Menschensohn und über das Maß der Liebe, das er zu geben bereit ist. Aber jetzt ist nicht nur der Menschensohn verherrlicht, sondern wie wir gehört haben: *„Gott ist in ihm verherrlicht.“* In dieser Liebe des Menschensohnes wird auch deutlich, wie Gott ist. Denn Jesus hat gesagt: *„Ich und der Vater sind eins.“* (Johannes 10,30) und *„Wer mich sieht, sieht den Vater.“* (Johannes 14,9) Das heißt, hier ist eine untrennbare Einheit zwischen der Liebe des Sohnes und des Vaters, die wir niemals trennen dürfen. In der Barmherzigkeit des Sohnes wird die Liebe des Vaters offenbar.

Später sind in der Theologie manche Ideen aufgetaucht, die das wieder verdunkelt haben. Da wurde vom Zorn des Vaters geredet, der durch die Barmherzigkeit des Sohnes beschwichtigt werden muss – wie wenn sie zwei verschiedene Götter wären. So ein Gottesbild kann sich nicht auf das Evangelium berufen. Jesus ist die Liebe des Vaters. Durch Jesus wird diese unendliche Barmherzigkeit Gottes den Menschen gezeigt und verkündet.

Nun heißt es: *„Jetzt **ist** der Menschensohn verherrlicht und Gott **ist** in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht **ist**, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen.“* Dreimal wird diese Verherrlichung in der Gegenwartsform genannt: Es ist geschehen. Dann aber, zweimal in der Zukunftsform: *„...**wird** auch Gott ihn in sich verherrlichen und er **wird** ihn bald verherrlichen.“* Also: Etwas ist schon geschehen, aber etwas kommt noch. Es ist immer noch ein *mehr* Gottes, ewiger Komparativ, also die ewige Steigerung der Liebe.

Einerseits ist dieser Hinweis auf die kommende Verherrlichung ein Hinweis auf den Kreuzestod Jesu, wo er schließlich auch ausrufen wird, dass es vollbracht (vollbracht/vollendet ist ein einziges Wort im Griechischen) ist. Aber da ist noch mehr drinnen: In dieser Verherrlichung des Sohnes und durch den Sohn und der Verherrlichung des Vaters werden dann auch die Jünger mit hineingenommen. Auch durch ihr Leben soll Gott verherrlicht werden.

Dann heißt es: *„Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch.“* Da weist Jesus auf etwas hin, auf das er später noch genauer eingehen und das er noch genauer erklären wird. *„Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden.“* (Johannes 16,7) *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten.“* (Johannes 16,13) Diesen Geist Gottes werden die Jünger brauchen, damit sie den Weg gehen können, den Jesus ihnen zeigt und ihnen auch aufträgt, wenn er dann vom neuen Gebot redet.

Jetzt kommen wir zu einem zentralen Wort des Neuen Testaments: *„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, ...“* Im Griechischen gibt es zwei verschiedene Begriffe für das Wort „neu“. Das eine Wort ist bekannt: „neos“ - das ist einfach

etwas Neues in einer Reihe von Dingen, zum Beispiel: die neue Tageszeitung. Man weiß in etwa wie eine Tageszeitung aufgebaut ist. Es ist nie etwas umwerfend Neues. Oder ein anders Beispiel: Wenn die Rede von einem neuen James-Bond-Film ist, ist es eine etwas neue Geschichte, aber die Grundstruktur dieser Filme kennt man. Diese ist nicht umwerfend neu. Hier aber wird ein anderes Wort für „neu“ verwendet: „kainos“ – es meint etwas noch nie Dagewesenes, eine revolutionäre Neuheit, einen ganz neuen Ansatz.

Jetzt ist die Frage, was an diesem Liebesgebot so neu ist. Das gibt es doch auch schon im Alten Testament. Davon ist in den synoptischen Evangelien die Rede. Wir kennen es als das „Doppelgebot der Liebe“ und es ist sogar bekannter als dieses eine neue Gebot im Johannes-Evangelium.

Das Doppelgebot der Liebe ist eine Zusammenstellung aus zwei Geboten. Das eine findet sich im Buch Deuteronomium: „*Du sollst Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.*“ (vgl. Dtn 6,5) und das andere im Buch Levitikus: „... *und deinen Nächsten wie dich selbst.*“ (vgl. Lv 19,18) Man könnte sagen, es ist so wie der Glanzpunkt des Gesetzes des Alten Testaments, in dem alles zusammengefasst wird. Doch in dieser Form trägt Jesus es den Jüngern nie auf. Das kommt zur Sprache im Reden Jesu mit den Gesetzeslehrern: Er wird von ihnen gefragt, welches das wichtigste Gebot im Gesetz ist. Jesus verweist dabei auf Texte, die den Schriftgelehrten bekannt sind. Er führt die beiden Gebote, die in zwei verschiedenen Büchern zu finden sind, zusammen auf ein Doppel-Gebot, wodurch er vermittelt, dass beide zusammengehören.

Nun kommt das neue Gebot - „kainos“ also revolutionär neu: „*Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe...*“ Jesus sagt nicht: Liebt mich, wie ich euch geliebt habe, sondern liebt *einander*, wie ich euch geliebt habe.

Während im Doppelgebot der Mensch der Ausgangspunkt der Liebe ist (*Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen und den Nächsten wie dich selbst* – also: *Du* musst die *Liebe aus dir* hervorbringen), wird nun in diesem neuen Gebot deutlich, dass Gott den Anfang macht: *Wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr einander lieben.* Gott ist die Quelle des Lebens. Gott ist der Ursprung der Liebe. Die Liebe fließt von Gott zum Menschen hin, von den Menschen zu den anderen und aus der Gemeinschaft der Jünger hinaus in die ganze Welt. Die Bewegung wird eindeutig. Wenn auch die Rede von der *Liebe der Menschen zu Gott* ist, so ist diese immer eine *Antwort auf die Liebe, die Gott den Menschen zunächst einmal erwiesen hat.*

„*Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe...*“ Jesus verweist auf etwas, das bereits geschehen ist. *Wie* hat Jesus die Jünger geliebt? In welcher Weise hat er ihnen diese Liebe gezeigt? Da werden wir auf die Fußwaschung verwiesen. Jesus hat sich zum Diener aller gemacht: *So wie ich an euch gehandelt habe, so sollt auch ihr aneinander handeln.* Sie sollen füreinander und aneinander Diener zum Leben werden. Dabei dürfen sie keinen Unterschied machen. Die Liebe soll allen zugewendet werden. So wie Jesus auch die Liebe dem Judas zugewandt hat, sollen die Jünger die Liebe Jesu weiterschicken – jedem, der sie braucht.

„*Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.*“ Das ist ein schwieriger Punkt und sollte uns immer wieder Anlass zur Gewissensforschung sein. Das einzige glaubwürdige Erkennungsmerkmal, dass wir Jünger Jesu sind, ist die gelebte Liebe: dass wir einander so lieben, wie Jesus die Jünger, wie Jesus uns geliebt hat. Das ist wahrscheinlich das wichtigste Dogma. Durch die Liebe wird die Liebe und Wahrheit Gottes aufstrahlen. Die gelebte Liebe der Jünger ist das eigentliche Erkennungsmerkmal.

Folgende Fragen könnten uns zur Betrachtung und auch zur Gewissensforschung dienen:

- Ist mein Leben wenigstens schon ein Stückchen Verherrlichung Gottes?
- Woran kann man in meinem Leben erkennen, dass Gott darin wirksam ist – in meinem Leben, aber auch in der Art und Weise, wie ich mit den anderen lebe?
- Wird durch mich und um mich ein Stück jener Kirche wirksam, die Jesus wollte?